

Denkzettel

Ausgabe 98

15. Januar 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

ein künftig noch zu schreibendes Buchprojekt wird sein, zentrale philosophische Theoriestücke anhand von allgemeinen Lebensweisheiten zu erklären. So hat beispielsweise Hannah Arendt den Kantischen Kategorischen Imperativ in seiner Essenz auf die Alltagserkenntnis gebracht, man müsse sich selbst noch im Spiegel ansehen können. Solche Lebenseinsichten, Alltagsregeln und -weisheiten gibt es viele, deren philosophischer Gehalt deutlich größer ist, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Das neue Jahr hat begonnen, und damit besteht zugleich eine sehr gute Gelegenheit, eine Liste mit neuen Lehren und Einsichten des laufenden Jahres zu beginnen.

Eine wunderbare Sammlung ebensolcher Einsichten ist dem sehr gelungenen Foto- und Geschichtenbuch von Brandon Stanton „Humans“ zu entnehmen. (1) Eine Sammlung von dem, was das Leben lehrt. Stanton reiste durch die Welt, fotografierte Menschen, ließ sie erzählen und fügte seinen Fotos Zitate aus dem Erzählten hinzu. Als kleine Anregung folgen im Weiteren einige dieser Lebenseinsichten.

Als bekennender Weisheitsmessi
grüßt Ihr
Thomas Ebers

A
U
F
G
E
H
O
B
E
N

1) Stanton, Brandon: Humans, Martin's Press 2020. Die folgenden Zitate sind eigene Übertragungen aus dem Englischen.

Der Vater einer herzkranken Tochter vor eine Moschee auf dem Boden sitzend gibt zu Protokoll: „Ich bete durchgängig, weil ich nicht den Moment kenne, an dem Gott zuhört.“ (Humans, S. 38)

In diesem Satz zeigt sich die Einsicht in die Begrenztheit der göttlichen Aufmerksamkeitsspanne. Warum hört Gott nicht beständig zu? Zu viel zu tun? Managementprobleme bzw. Probleme mit den angelus ressources? Ungerechte Verteilung der Aufmerksamkeitsspannen? Desinteresse oder Müdigkeit? Vielleicht gar Inkompetenz? Wie auch immer: Permanentbeten erhöht die Wahrscheinlichkeit Gehör zu finden, nur, dann wenn dort jemand ist, der einem ein Ohr leihst. Dies sei jeder und jedem Betenden gewünscht, gleich welcher Konfession. Ein weiterer Versuch, die Existenz eines himmlisch Hörenden zu retten, ist die anthropologisierende Überlegung, Gott überhöre physiologisch bedingt gewisse Klagen. Für den Menschen haben aktuell Dresdner Neurowissenschaftlerinnen und Neurowissenschaftler gezeigt, dass wir lediglich hören, was wir erwarten zu hören. In einem komplexen Experiment konnten sie nachweisen, dass die menschliche Hörbahn Geräusche entsprechend vorheriger Erwartungen wiedergibt. Dies passt sich sehr gut in das bisherige Wissen ein, dass die Großhirnrinde permanent Prognosen über die Zukunft anstellt. Und offenbar setzen sich die Prognosen gegen die tatsächlichen Gegebenheiten immer mal wieder durch und dies bereits bei der Sinneswahrnehmung. (3) Gott hört nicht, was er nicht hören will, ist seine Schöpfung doch aus seiner Sicht im Großen und Ganzen recht gut gelungen. Dies ist aber eine wohl zu menschliche Erklärung für etwas, das entsprechend dem Bilderverbot weit jenseits unserer Kategorien und unserer Erkenntnismöglichkeiten steht. So bleibt vielleicht nur die Erkenntnis, dass wir uns besser zuhören müssen.

hier fehlt
begründet
ein Bild

2) Diese Erkenntnis könnte auch helfen zu verstehen, warum Menschen mit Lese-Rechtschreibschwäche Schwierigkeiten bei der Wahrnehmung von Sprache haben.

[Hier geht es zur Pressemitteilung der TU Dresden.](#)

Bild 2: Es ist, was es ist

Ein pakistanischer Mann sitzt auf einem Stein, den Blick in die Ferne gerichtet, daneben eine Ziege. Er

wird gefragt: „Wie ist der Name deiner Ziege? Ziege.“
(Humans, 437)

Welch anderer Name hätte besser das Wesen neben ihm beschrieben. Hätte man die Ziege nach ihrem Namen fragen können, sie hätte voraussichtlich eben diese Antwort gegeben, weiß sie doch, dass sie kulturgeschichtlich pars pro toto steht. Denn Ziegen mögen Denksportaufgaben. Dies jedenfalls hat ein Experiment im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projekts ergeben. Ziegen, so zeigte sich im Experiment, schieben gerne mit ihrer Schnauze eine Tür auf, um an das dahinterliegende Futter zu kommen. Dabei verschmähen sie den direkten, unverstellten Weg zum Futter, der ihnen alternativ offenstand (3). Ziegen nehmen den kleinen Umweg in Kauf, anstatt sich die Belohnung anstrengungslos einzuverleiben. Dies interpretieren die Forschenden als Hang zu Denksportaufgaben.

Dieses experimentelle Ergebnis kann nur kulturgeschichtlich Unbedarfe überraschen, denn Ziegen haben schon früh als Sündenböcke eine tragende Rolle übernommen. Der Religionsphilosoph Rene Girard hebt in seiner Theorie der Mimesis die Bedeutung hervor, die Sündenböcken in frühen archaischen Gesellschaften zukam: In dem damaligen vorrechtlichen Zustand bot die Vertreibung von Ziegen die Möglichkeit, stetig steigende Gewaltspiralen zwischen rivalisierenden Konkurrenten aufzulösen. Die armen Ziegen trugen die Last der Versöhnung, weil es noch keine unparteiischen, nach festen und transparenten Regeln vorgehenden Institutionen der Konfliktlösung gab.

Angesichts des heutigen Vertrauensverlustes in Institutionen, in Politik etc. wären auch aktuell sicherlich viele Sündenböcke vonnöten, um Auswege aus Gewaltspiralen zu eröffnen.

Doch vielleicht helfen ja auch Denksportaufgaben. Eine Möglichkeit: Nicht die Ziegen gehen beladen in die Wüste, sondern sie schicken die Gewalttreibenden dorthin. Die Ziegen mögen neben solchen weisen Menschen, wie dem eingangs erwähnte Pakistani, einfach unbeladen stehenbleiben.



William Holman Hunt
(1827–1910): The
Scapegoat

3) Das Experiment im Video: [Goats work for food in a contrafreeloading task | Scientific Reports \(nature.com\)](#). Zum Artikel geht es hier: [On the use of an automated learning device by group-housed dwarf goats: Do goats seek cognitive challenges? - ScienceDirect](#)

Bild 3: Widersprüchlich

Ein älterer Mann zeitungslesend auf einer Bank sitzend: "Ich habe mir alles genau überlegt. Lassen Sie einfach die Zeit verstreichen und versuchen Sie, nicht viel zu denken." (Humans, S. 385)

Welch eine gewagte Konstruktion. Denkanstrengung führt dazu, Denkanstrengungen zu meiden. Dies ist ein in sich widersprüchliches Konstrukt, ähnlich dem Kreter, der feststellt, dass alle Kreter lügen, ähnlich der wahrheitsheischenden Aussage, es gäbe keine Wahrheit, ähnlich der Auskunft, es sei niemand zu Hause die aus dem Hausinneren dem an der Tür Klopfenden entgegen schallt.

Was ist mit einer solchen Aussage anzufangen? Sicherlich will der Zeitungsleser auf der Bank nicht sagen, dass alles Nachdenken schädlich ist, will man ein entspanntes Leben leben. Gemeint sein kann nur, dass es mitunter entspannend ist, wenig zu denken. Diese Erkenntnis ist dem Aufklärer Lichtenberg verpflichtet, der in einem Aphorismus festhielt, dass es sehr philosophisch ist, ab und an nicht zu philosophieren. Auf neurophysiologischer Ebene wurde dies in einer aktuellen wissenschaftlichen Studie am Universitätsklinikum Freiburg bestätigt: Erstmals konnte direkt nachgewiesen werden, dass während des Schlafens im Gehirn aktive Erholungsprozesse ablaufen. (4)

Allerdings legt der Blick auf aktuelle Geschehnisse den Eindruck nahe, dass es problematisch ist, wenn der Schlafzustand der Vernunft zu sehr ausgedehnt wird. Francisco de Goya hat 1799 in seiner Radierung „Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer“ mögliche Folgen vor Augen geführt: Wenn die Vernunft schläft, erheben sich die Ungeheuer. Es könnte aber auch die träumende Vernunft selbst sein, die diese Ungeheuer hervorbringt. So oder so, die Ungeheuer sind in der Welt und dies durch die Abwesenheit des Denkens.



Francisco de Goya (1746–1828): Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer (Originaltitel: *El sueño de la razón produce monstruos*), seltener auch Der Traum der Vernunft gebiert Ungeheuer

4) [Hier geht es zur Studie](#)

Bild 4: Begrenzung

Ein Mann in Mumbai auf einem Klappstuhl vor einem Motorrad sitzend: „Ich versuche, mein Leben ohne Konflikte zu leben, darum sage ich nicht viel.“
(Humans, S. 385)

Diese Erkenntnis mag biographisch durch viele Erlebnisse im privaten Umfeld gereift sein. Sie könnte aber auch auf den Schluss des ersten Hauptwerks des österreichischen Philosophen Ludwig Wittgenstein (1889–1951) "Tractatus logico-philosophicus" oder kurz "Tractatus" (1918) zurückgreifen: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“ Wittgenstein war konsequent. Er hatte alles Sagbare gesagt und zog sich darum aus dem Philosophengeschäft zurück. Eine gute Möglichkeit, Konflikten aus dem Weg zu gehen. Später aber kehrte er mit seinen "Philosophischen Untersuchungen" auf die Bühne der philosophischen Kampfplätze zurück und dies gerade mit einer Philosophie, die sich der unscharfen, oft unklaren gewöhnlichen Alltagssprache zuwandte. Wittgenstein hat so zwei zentrale philosophische Richtungen des 20. Jahrhunderts wesentlich mit hervorgebracht. Er wird darum sicher nicht fehlen in einem nun von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit 350 Tausend Euro geförderten Projekt an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, welches die Schnittmenge des philosophischen Denkens im 20. Jahrhundert untersucht. (5) Ziel ist es, den Fokus nicht so sehr auf die Kontroversen zu legen, sondern gemeinsame philosophische Grundauffassungen in den Blick zu nehmen.

Eine dieser Gemeinsamkeiten ist die Ablehnung fester Wahrheiten und ideologischer oder metaphysischer Überbauten. So kann man dem Mann auf dem Klappstuhl vielleicht entgegnen, dass er ruhig viel sagen könne. Denn damit löse er lediglich Kontroversen, nicht aber Konflikte aus, oder aber mit Karl Popper: „Lasst Ideen sterben, nicht Menschen“

5) [Hier geht es zur Projektseite](#)

Bild 5: Zum Schluss

Ein kleines Mädchen auf einer Schaukel, antwortet auf die Frage, was sie tun möchte, wenn sie erwachsen ist:
„Schaukeln auf einer Erwachsenenschaukel“ (Humans, S. 333)

Philosophische Tourdaten (nur öffentliche Termine)

**Dezember/
Januar 2020**

Wegen der aktuellen pandemischen Situation finden öffentlichen Termine nicht statt, oder werden überraschend kurzfristig möglich. Informieren Sie sich bei Interesse bitte auf der Institutwebsite nach möglichen Veranstaltungsterminen: 4-2-3.de

Auf Wiedersehen

Der Denkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wären wir über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Denkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder in CC0 Public Domain für die kein Bildnachweis nötig ist. Soweit ein Nachweis erforderlich ist, erfolgt dieser direkt unter dem entsprechenden Bild.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Our mailing address is:

|HTML:LIST_ADDRESS_HTML| *|END:IF|*

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|* *|END:IF|*